

Jesaja 9,1-6

Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein großes Licht; für alle, die im Land der Finsternis wohnen, leuchtet ein Licht auf. HERR, du vermehrst sie und schenkst ihnen große Freude. Sie freuen sich vor dir wie bei der Ernte und wie beim Verteilen der Kriegsbeute.

Wie damals, als du das Volk von den Midianitern befreit hast, zerbrichst du das Joch der Fremdherrschaft, das auf ihnen lastet, und den Stock, mit dem sie zur Zwangsarbeit angetrieben werden. Die Soldatenstiefel, deren dröhnenden Marschtritt sie noch im Ohr haben, und die blutbefleckten Soldatenmäntel werden ins Feuer geworfen und verbrannt.

Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt!

Und das sind die Ehrennamen, die ihm gegeben werden: Der Wunderbares plant, mächtiger Gott, ewiger Vater, Friedensfürst. Seine Macht wird weit reichen, und dauerhafter Frieden wird einkehren. Er wird auf dem Thron Davids regieren, und seine Herrschaft wird für immer Bestand haben, weil er sich an die Rechtsordnungen Gottes hält. Der HERR, der Herrscher der Welt, hat es so beschlossen und wird es tun

I. Der Sohn

Der Prophet spricht wie der Vater, der vom Bett der Mutter, die eben geboren hat losläuft und voll Freude ausruft: „Das Kind ist da, es ist ein Junge, ein Sohn!“

Doch es gibt einen Unterschied zu diesem normalen Ablauf. Hier heißt es: Uns ist ein Kind geboren. Der Sohn ist uns gegeben, wir haben ein Kind bekommen. Hier wird groß eine Geburt ausgerufen - nicht irgendeinem König damit er für den Thron einen Erben habe, nicht einem Kaufmann, damit der ihm einst sein Geschäft übergeben könne, nicht diesem oder jenem in Jerusalem, damit sein Geschlecht in Israel nicht erlösche. Nein, uns ist der Sohn geboren. Du hast ein Kind bekommen!

Das ist eine gute Nachricht, denn dies Kind ist Licht in der Dunkelheit sein.

Normalerweise sagen Eltern, mein Kind soll es einmal besser haben. Hier heißt es, dies Kind wird unser Leben besser machen. Ja, du sollst es durch dies Kind besser haben.

Um wen geht es? Und wann ist das Kind geboren?

Der Prophet weiß es nicht. Jesaja empfängt Gottes Reden, er erfasst darin das Geschichtshandeln Gottes. Er sieht ihn schon kommen. Aber er weiß nicht wann und wer. Jesaja hat nur das Wort von Gott: „Ich schicke ihn euch, das Kind, den Sohn, den Fürsten des Friedens.“

Aber was heißt hier „Nur das Wort“? Weil er ihn doch schon kommen sieht lässt ihn das jubeln und ausrufen: „Das Kind IST geboren, der Sohn, der herrschen soll und heilen. Jeder Mensch in seiner Nacht kann sich jetzt schon mitfreuen.“

Der Wunderbares plant, mächtiger Gott, ewiger Vater, Friedensfürst... Thronnamen sind das und sie enthüllen, dass der neue Herrscher nicht mehr mit einem normalen israelitischen König vergleichbar ist, nicht einmal mit dem großen David. Seine Herrschaft wird ewig währen.

Gott selbst ist es, dessen Kommen angesagt wird.

In der Finsternis wird er ein aufstrahlendes Licht sein. Advent, Gott kommt zu uns!

II. Der Mantel

Diese Jesajaverheißung gehört zu meinen frühesten Gottesdiensterfahrungen. Ich komme aus keiner gläubigen Familie. Wir gingen nur am Heilig Abend in die Kirche und dann immer in den Gottesdienst für Erwachsene.

Die Weihnachtsgeschichte ging ohne weiteren Eindruck an mir vorüber. Aber diese Lesung aus Jesaja 9, das ist der erste Bibeltext, an den ich mich erinnere: Das Dunkle fasziniert und zieht den Blick an: Der Soldatenstiefel, der mit Gedröhn einhergeht und vor allem der Mantel, durch das Blut der Erschlagenen geschleift.

Diese Jesajaweissagung hat in ihrer Mitte die grausame Wirklichkeit, die auch unserer Welterfahrung ist. Soviel blutige Realität mögen wir nicht. Vor allem nicht zu Weihnachten.

Die Bibel ist realistischer als wir sie gerne haben wollen. Aber so bewahrt sie uns davor, dass wir Weihnachten zu einem frommen Märchen machen.

Wir beklagen gerne, wenn es in der Weihnachtszeit zu Katastrophen kommt und die grausamen Kriege weitergehen. Aber genau das ist die Weihnachtswelt in die hinein das Kind, der Sohn, der Friedefürst geboren wird.

Der Prophet hat Menschen vor Augen, die unter der Knute der Militärmacht Assur unsäglich leiden. Den Klang der eisenbeschlagenen Schuhe, die Knüppel und Peitschen der Sklavenantreiber kannte jeder Israelit.

2700 Jahre ist das her. Die Assyrer hatten das Nordreich Israel unterworfen und standen vor den Mauern Jerusalems. Das Volk im Finsternen: unterdrückt, wie Vieh behandelt, zu Knochenarbeit angetrieben, hungrig, abgemagert, weil ihnen die Grundnahrungsmittel weggenommen werden. Die Männer erschlagen, die Frauen missbraucht, ein Menschenleben ist nichts wert. Nacht ohne Ende, Totenland, Menschen in aussichtsloser Verzweiflung.

Es könnten Bilder von heute sein: aus den Flüchtlingslagern in Nordafrika oder anderswo.

Können wir in unserem reichen Land diese Verheißung überhaupt hören? Und was bedeutet das für eine verunsicherte Gesellschaft und Kirche ohne inneren Halt und Bindung, ohne Gott?

III. Das Licht der Welt

Einer Welt im Dunkel wird Licht angekündigt. Gott greift ein und wendet die Not. „Gottes Sohn ist Mensch geboren hat versöhnt des Vaters Zorn.“ (EG 29 *Den die Hirten, Refrain*)

Ich bin das Licht der Welt! heißt es aus dem Mund JESU Jahrhunderte später. Und: die Finsternis vergeht und das wahre Licht scheint jetzt. Das verheißene Licht erscheint den Kranken und Sündern, Juden und Heiden in der Gestalt Jesu. Jesus tritt ein in die Erwartungen der Juden und aller Menschen zu allen Zeiten: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren.“

Dabei ist die Gestalt Jesu alles andere als eine glänzende Erscheinung: am Anfang der Stall. Am Ende der Galgen. Einzelne holt er aus dem Dunkel ins Licht. Doch die Mächtigen bleiben. Die Soldatenstiefel und blutigen Mäntel brennen nicht. Das Elend bleibt und das Sterben. Am Ende müssen die Jünger Jesus ins Grab legen und mit ihm ihre Hoffnung: Wir dachten, er würde Israel erlösen. Weihnachten ist das Fest des Lichts und der Liebe und des Friedens – im Widerspruch:

„Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt erkannte es nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ (*Joh 1*)

Gott beendet diese Welt nicht, er lässt sie noch. NOCH. Aber inmitten dieser vergehenden Welt wird eine neue geboren. Denn uns ist ein Kind geboren.

Wir gehen nun mit der alten Welt, die wir mit uns tragen zur Krippe, zu Jesus. Wir bringen unsere Einsamkeit mit, unsere Schuld, Verzweiflung, Krankheit, Angst und Sorge ... wir bringen alles mit zu Jesus. Er ist der König der neuen Welt Gottes. Wir sind berufene Bürger seines Reiches.

Als Bürger seines Reiches – oder besser gesagt als seine Kinder, treten wir nicht aus dieser blutigen Welt aus. Aber wir treten in Widerspruch zu dieser Welt und ihren Verhältnissen. Das Licht scheint in der Finsternis. Die Nacht ist noch nicht zum Tag geworden. Aber das Licht scheint bereits. Wir sind als weihnachtliche Menschen im Licht. Bei Jesus.

Den Widerspruch müssen wir aushalten. Wir wissen doch:

„Das ewig Licht geht da hinein, gibt der Welt ein neuen Schein. Es leucht wohl mitten in der Nacht und uns des Lichtes Kinder macht, Kyrieleis.“ (EG 23,4 *Gelobet seist du*)

Pauluskirche Bielefeld, Heiligabend 2017, Pfr. Michael Sturm